

JELINEK, Elfriede (*1946 , Nobel 2004)

Die Ausgesperrten, Österreich 1980

In einer Passage, in der die ganzen Schlager- und Fernsehstars der Handlungszeit in den 50er Jahren verhohnepiepelt werden, heißt es von Vico (Torrioni): „Vico rollt die Augen, bis man das Weiße darin sieht, er freut sich wie bei einem epileptischen Anfall. Wenn er so weitermacht, wird man ihm ein Holzsech zwischen die Zähne zwängen müssen und die Zunge herausholen, damit der begabte Schweizer Sänger nicht ersticken muss. Sonst wäre seine große Zukunft vorzeitig beendet.“

Zur Autorin (Wikipedia 12.2.2026):

„**Elfriede Jelinek** (* 20. Oktober 1946 in Mürzzuschlag, Steiermark) ist eine österreichische Schriftstellerin, die in Wien und München lebt. Im Jahr 2004 erhielt sie den Literaturnobelpreis für „den musikalischen Fluss von Stimmen und Gegenstimmen in Romanen und Dramen, die mit einzigartiger sprachlicher Leidenschaft die Absurdität und zwingende Macht der sozialen Klischees enthüllen“.



Elfriede Jelinek schreibt gegen Missstände im öffentlichen, politischen, aber auch im privaten Leben der österreichischen Gesellschaft. Dabei benutzt sie einen sarkastischen, provokanten Stil, der von ihren Gegnern („Nestbeschmutzer“-Diskussion), aber auch von ihr selbst mitunter als obszön, blasphemisch, vulgär oder höhnisch beschrieben wird.

Leben und Werk

Kindheit, Jugend und erste Veröffentlichungen

Elfriede Jelinek wurde am 20. Oktober 1946 in Mürzzuschlag (Steiermark) geboren. Ihre Mutter Olga, geborene Buchner, stammte aus dem Wiener Großbürgertum und ernährte die Familie längere Zeit durch ihre Tätigkeit als Buchhalterin. Ihr Vater Friedrich Wilhelm Jelinek war Chemiker, Absolvent der Technischen Hochschule Wien und jüdisch-tschechischer Abstammung. Sein „kriegsdienstlicher“ Beruf bewahrte ihn vor Verfolgung unter dem NS-Regime; ihm wurde ein Arbeitsplatz in der Rüstungsindustrie zugewiesen. Friedrich Wilhelm Jelinek erkrankte in den 1950er Jahren an Demenz und starb 1969 in geistiger Umnachtung in der psychiatrischen Einrichtung, die heute den Namen *Klinik Penzing* trägt. Die Klinik wurde seinerzeit von Heinrich Gross geleitet. Im Holocaust wurden zwei Schwestern von Jelineks Großvater Friedrich Johann Jelinek ermordet.

Um Jelineks Erziehung kümmerte sich die Mutter. Jelinek kam in einen katholischen Kindergarten und eine Klosterschule, die sie als äußerst restriktiv empfand (Essay *In die Schule gehen ist wie in den Tod gehen*). Ihr auffälliger Bewegungsdrang brachte sie auf Anraten der Ordensschwwestern in die Kinderpsychiatrie, auf die heilpädagogische Abteilung der Kinderklinik der Wiener Universität, die von Hans Asperger geleitet wurde, obwohl ihr Verhalten aus medizinischer Sicht im Bereich der Norm blieb. Abgesehen davon plante die Mutter die Karriere ihrer Tochter als musikalisches Wunderkind, und Jelinek erhielt bereits in der Volksschule Klavier-, Gitarren-, Flöten-, Geigen- und Bratschenunterricht. Im Alter von 13 Jahren wurde sie am Konservatorium der Stadt Wien aufgenommen und studierte dort Orgel, Klavier, Blockflöte und später auch Komposition. Parallel dazu absolvierte sie die Mittelschulbildung am Wirtschaftskundlichen Realgymnasium Wien-Feldgasse. Außerdem studierte Jelinek klassisches Ballett, im Ballett-Studio der ehemaligen Solistin des Wiener Staatsopernballetts, Lucia Bräuer.

In der Tradition der Wiener Gruppe führte Jelinek für sich zunächst die Kleinschreibung ein, die sie aber später wieder aufgab.

Nach der Matura erfolgte der erste psychische Zusammenbruch. Sie belegte dennoch für einige Semester Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft an der Universität Wien, bis sie 1967, durch Angstzustände gezwungen, das Studium abbrach und ein Jahr zu Hause in völliger Isolation verbrachte. In dieser Zeit begann sie zu schreiben; ihre ersten Gedichte wurden in Zeitschriften und kleinen Verlagen gedruckt. 1967 erschien ihr Gedichtband *Lisas Schatten*. Der erste Roman, *bukolit* (1968), blieb allerdings bis 1979 unveröffentlicht. Nach dem Tod ihres Vaters 1969 begann sie sich zu erholen; sie engagierte sich im Umfeld der 68er-Bewegung und lebte einige Monate in einer linken Wohngemeinschaft unter anderen mit Robert Schindel und Leander Kaiser.

1971 legte sie die Orgelprüfung am Konservatorium bei Leopold Marksteiner ab. Maßgeblich für ihr weiteres literarisches Schaffen war in dieser Zeit die Auseinandersetzung mit den Theorien von Roland Barthes, die sie in dem Essay *Die endlose Unschuldigkeit* verarbeitete. 1972 lebte sie mit Gert Loschütz in Berlin, kehrte im Jahr darauf aber nach Wien zurück. 1974 trat sie der Kommunistischen Partei Österreichs bei und engagierte sich im Wahlkampf sowie in Kulturveranstaltungen, wie zum Beispiel im Rahmen der Autorenlesungen unter dem Titel *Linkes Wort* beim *Volksstimmefest*.

Am 12. Juni 1974 heirateten Elfriede Jelinek und Gottfried Hüngsberg, der zu dieser Zeit Filmmusik für Rainer Werner Fassbinder schrieb und ab Mitte der 1970er Jahre in München als Informatiker tätig war.

Große Erfolge, Skandale und Rückzug

Seit der Heirat lebt Elfriede Jelinek abwechselnd in Wien und München. Der literarische Durchbruch gelang ihr 1975 mit dem Roman *Die Liebhaberinnen*, der marxistisch-feministischen Karikatur eines Heimatromans. Vor allem in den 1970er Jahren entstanden zahlreiche Hörspiele; Anfang der 1980er Jahre erschien ***Die Ausgesperrten*** als Hörspiel, Roman und schließlich auch als Film mit Paulus Manker (Vorbild ist ein realer Wiener Mordfall kurz vor Weihnachten 1965, der anlässlich des Urteils um

den 10. Mai 1966 von den Medien ausführlich kommentiert wurde). In den 1970er und 1980er Jahren war sie auch an der Zeitschrift *Die Schwarze Botin* beteiligt.

1983 erschien ihr Roman *Die Klavierspielerin*. In den Rezensionen überwog die biografische Deutung; die Auseinandersetzung mit dem Text trat in den Hintergrund.

Der erste große Skandal um Jelinek wurde 1985 durch die Uraufführung von *Burgtheater* ausgelöst. Das Drama setzt sich mit der mangelhaften NS-Vergangenheitsbewältigung in Österreich auseinander, mit der Vergangenheit der Schauspielerin Paula Wessely im Mittelpunkt. In der öffentlichen Wahrnehmung erschien der Text jedoch reduziert auf persönliche Anspielungen auf damalige prominente Mitläufer.

1989 folgte *Lust*, das nächste aufsehenerregende und zugleich Jelineks meistverkauftes Werk. Jelineks Auseinandersetzung mit den patriarchalischen Machtverhältnissen auch im Bereich der Sexualität wurde im Vorfeld als „weiblicher Porno“ skandalisiert.

Jelinek setzte sich gemeinsam mit Erika Pluhar, Ernest Borneman und weiteren Intellektuellen für den wegen Mordes verurteilten „Häfenliteraten“ Jack Unterweger ein, der im Jahr 1990 entlassen wurde und – wieder in Freiheit – neun weitere Morde beging.

1991 trat Jelinek aus der KPÖ aus. Gleichzeitig stand sie in Verbindung mit der pluralistisch-marxistischen Wissenschaftszeitschrift *Das Argument*, die von Wolfgang Fritz Haug und anderen herausgegeben wird.

Da das Theaterstück *Raststätte* eine ähnliche Rezeption wie *Lust* erfuhr und nach persönlichen Angriffen auf die Autorin auf Wahlplakaten der Wiener FPÖ 1995 gab Jelinek ihren Rückzug aus der österreichischen Öffentlichkeit bekannt und erließ ein Aufführungsverbot ihrer Stücke für Österreich.

Comeback, Polarisierung und Nobelpreis

So wurde *Stecken, Stab und Stangl* in Hamburg von Thirza Bruncken inszeniert und am 12. April 1996 im Malersaal des Deutschen Schauspielhauses uraufgeführt. Die Rückkehr Elfriede Jelineks nach Wien wurde am 23. Jänner 1997 im Burgtheater mit der Premiere dieses Stücks unter der Regie von George Tabori begangen. 1998 folgte dort dann die Uraufführung der nicht weniger als sechs Stunden dauernden Kurzfassung des Stücks *Ein Sportstück* in der Inszenierung von Einar Schleef. Die Langfassung des Stücks unter Mitwirkung der Autorin feierte am 14. März 1998 ebenda Premiere.

Auch nach dem neuerlichen Aufführungsverbot, das Jelinek im Jahr 2000 anlässlich der schwarz-blauen Regierungsbildung in Österreich erließ, nahm sie konkret auf die aktuelle Tagespolitik Bezug; bei einer regierungskritischen Donnerstagsdemonstration im Jahr 2000 wurde auf dem Wiener Ballhausplatz *Das Lebewohl. Ein Haider-Monolog* mit dem Schauspieler Martin Wuttke uraufgeführt. Im selben Jahr entstand im Kontext der Schlingensiefel-Aktion *Bitte liebt Österreich*, als deren „Schirmherrin“ sie unter anderen gemeinsam mit Daniel Cohn-Bendit und Gregor Gysi fungierte, die Kasperltheater-Montage *„Ich liebe Österreich“*, die den Umgang mit Asylwerbern in Österreich kritisiert.

2003 schließlich kam am Akademietheater des Burgtheaters *Das Werk* in der Regie von Nicolas Stemann zur Uraufführung. Die Inszenierung wurde zum Berliner Theater-treffen eingeladen und gewann den Mülheimer Dramatikerpreis. Im selben Jahr insze-nierte Christoph Schlingensiefel am Burgtheater *Bambiland*. Ebenfalls 2003 hatte Olga Neuwirths Musiktheater *Lost Highway* Premiere, dessen Libretto von Elfriede Jelinek stammt. 2004 wurde in Wien das Elfriede Jelinek-Forschungszentrum gegründet, eine Dokumentations-, Informations- und Kommunikationsstelle zur Autorin, die ihren Sitz am Institut für Germanistik der Universität Wien hat. In diesem Jahr erhielt Jelinek auch den Nobelpreis für Literatur.

Seit dem Nobelpreis

2005 fand im Wiener Burgtheater die Uraufführung von *Babel* statt, einer monumen-talen Meditation über den Irakkrieg und den Folterskandal in Abu Ghraib, in der Regie von Nicolas Stemann, der im Oktober 2006 auch Jelineks RAF-Drama *Ulrike Maria Stuart* und im Frühjahr 2009 ihre Wirtschaftskomödie *Die Kontrakte des Kauf-manns* inszenierte.

In einem Interview mit dem *Magazine littéraire* (2007) aus Anlass der wegen ihrer Drastik umstrittenen französischen Übersetzung des Romans *Die Kinder der To-ten* wiederholte Jelinek die Liste ihrer großen Themen: eine bedrückende Kindheit, ihre Polemik gegen „Natur“ und „Unschuld“, ihren Hass auf das verdrängte Nazi-Erbe des Landes. Sie meinte, ein großer Teil der Literatur Österreichs kreise um das „schwarze Loch“ Hitler.

Vom Frühjahr 2007 bis zum Frühjahr 2008 veröffentlichte sie auf ihrer Website nach-einander die Kapitel ihres „Privatromans“ *Neid*. Diesen Roman, der nicht als Buch er-scheinen, sondern ein reiner Online-Text bleiben soll, stellte Jelinek im Mai 2008 fer-tig. In ausgedruckter Form würde er rund 900 Seiten umfassen. Jelinek setzt damit ihr „Todsündenprojekt“ fort, das sie 1989 mit *Lust* begonnen und 2000 mit *Gier* ergänzt hatte.

Ebenfalls 2008 erschien das Theaterstück *Rechnitz (Der Würgeengel)*, das unter der Regie von Jossi Wieler am 28. November an den Münchner Kammerspielen uraufge-führt wurde.

Ende 2009 protestierte Jelinek gegen die mittlerweile zurückgenommene Ehrung des Holocaust-Leugners Walter Lüftl durch die Technische Universität Wien mittels ei-nes „Goldenen Ingenieurdiploms“ für „besondere wissenschaftliche Verdienste“ und das „hervorragende berufliche Wirken“ des Mannes. In diesem Zusammenhang gab sie auch etwas von ihrer Familiengeschichte preis, nämlich die Anfeindungen und Er-schwernisse durch Antisemiten, unter denen ihr Vater als „Halbjude“ (nach Globkes Definition) sein Ingenieursexamen abgelegt hat; weiters, dass er bei Semperit eine Art wissenschaftliche Zwangsarbeit leisten musste und dass diese Tatsache ihn sein Leben lang belastet hat.

2012 wurde im Schauspielhaus der Münchner Kammerspiele ihr Werk *Die Straße. Die Stadt. Der Überfall* in der Regie von Johan Simons uraufgeführt, ein Auftragswerk zum

100. Gründungsjahr der Kammerspiele. Es behandelt den Mythos der Münchener Maximilianstraße.

Am 10. Dezember 2013, dem Tag der Menschenrechte, war Jelinek eine der fünf Literaturnobelpreisträger von 560 Schriftstellern, die im Rahmen der Kampagne Stop Watching Us mit einem internationalen Aufruf gegen die systematische Überwachung im Internet durch Geheimdienste protestierten.

Im November 2015 wollte der polnische Kulturminister Piotr Gliński eine Aufführung von Jelineks *Der Tod und das Mädchen* am Teatr Polski we Wrocławiu, dem *Polnischen Theater in Breslau*, verhindern. Grund dafür waren angebliche sexuelle Handlungen auf der Bühne, die Inszenierung verstoße gegen „Prinzipien des gesellschaftlichen Zusammenlebens“. Auch der Sprecher des Erzbistums Breslau protestierte gegen den Auftritt „ausländischer Pornodarsteller“ (für das Stück waren tschechische Schauspieler engagiert worden). Die Premiere fand dennoch statt, einige Demonstranten versuchten, den Zutritt zum Theater zu blockieren. Der Direktor des Theaters, Krzysztof Mieszkowski, forderte den Rücktritt des Kulturministers und warf ihm einen präzedenzlosen Zensurversuch vor. Den Job verlor jedoch der Theaterdirektor, der im August 2016 abgelöst wurde. Suspendiert wurde auch eine Moderatorin des staatlichen Fernsehsenders TVP, nachdem sie dem Minister kritische Fragen zur Causa gestellt hatte.

Am Abend, an dem Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, begann Elfriede Jelinek, ihr Stück *Am Königsweg* zu schreiben. Vor Trumps Amtseinführung hatte sie eine erste Fassung des Textes abgeschlossen. Der Bayerische Rundfunk produzierte die Hörspielfassung des Stücks *Am Königsweg* als deutsche Erstinszenierung in zwei Varianten: eine Fassung in drei Teilen, die den ungekürzten Text enthält, und eine eigenständige, das gesamte Material komprimierende Kurzfassung.

2021 fand anlässlich des 75. Geburtstags der Autorin die erste umfassende Tagung zu Elfriede Jelinek in den USA statt. Der dritte Tag des von New York aus online gestreamten Programms behandelte „Elfriede Jelinek – Eine Komponistin“. Neben der Beschäftigung der Autorin mit Franz Schubert standen Gesangsstücke im Fokus, die Jelinek in frühen Jahren für Stimme und Klavier geschrieben hatte. Diese Lieder wurden bei dem Anlass auch aufgeführt.

Am 2. September 2022 erlitt ihr Ehemann Gottfried Hüngsberg den Sekundentod.

Am 12. September 2023 wurde Jelinek die Ehrenbürgerwürde der Stadt Wien verliehen. Sie nahm den Preis im kleinen Kreis persönlich entgegen. Laut eigener Aussage ist es die einzige Ehrung seit dem Nobelpreis, die sie angenommen hat, denn – so Jelinek – „Ich bin wirklich Wienerin“.

Nach 40 Jahren wurde 2025 Jelineks Stück *Burgtheater* im Rahmen der Wiener Festwochen erstmals im Burgtheater aufgeführt.

Literatur